



Zum Ende der Amtszeit von Oberbürgermeister Hoffmann

Die Amtskette war zu groß für ihn

Nach zwölf Jahren geht er in den Ruhestand. Braunschweig wird an den Folgen seiner Politik noch lange zu knabbern haben.

Foto: Braunschweig Stadtmarketing GmbH, Peter Sierigk

Nach zwölf Jahren gilt es, die ablaufende Amtszeit von Oberbürgermeister Gert Hoffmann politisch zu bewerten. Er war als neoliberaler und rechtskonservativer Ideologe ein Polarisierer wie er im Buche steht – und damit auffällig wie ein chinesisches Winkekätzchen. Doch war er gut für unser Braunschweig?

2001 versprach Hoffmann eine ausschließlich auf die Wirtschaft und finanzielle Konsolidierung ausgerichtete Rathauspolitik, also eine wirtschaftliche und damit finanzielle Stärkung der Stadt. Er versprach auch, möglichst alles abzuschaffen, was die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt stören könnte. Dafür ist er mit massiver finanzieller Unterstützung einiger Braunschweiger Unternehmer gewählt worden; das zweite Mal sogar mit beachtenswert großer Mehrheit.

Heute zeigt sich, dass der kurzfristige und vermeintlich finanzielle Erfolg langfristig für unsere Stadt zu einem Desaster zu werden droht

Hat er seine Versprechungen eingehalten? Ja, das hat er, wenn man es oberflächlich betrachtet. Er war in seinen Zielen transparent, er hat sie verkündet, verfolgt und umgesetzt. So geschehen bei der ECE-Ansiedlung, bei der Flughafen-Landebahn-

verlängerung, der Edel-Hotelansiedlung statt FBZ und bei der Haushaltskonsolidierung.

War er erfolgreich mit seinen Versprechungen zum Wohle der Stadt? Auf den ersten Blick durchaus, und der erste Blick ist beliebt, weil bequem und damit intellektuell nicht so anspruchsvoll. Leider ist er jedoch oft nicht gründlich – ist eben nur ein Schlaglicht. Die offiziellen städtischen Schulden sind deutlich heruntergefahren worden – und damit die Zinslast, die im Haushalt ausgewiesen wird. Und Schulden wurden durch die Privatisierungen ausgelagert – sie tauchen im Haushalt nicht mehr auf.

Die Realität

Ein zweiter und dritter Blick, unbedingt auch hinter die Kulissen, dient oft der Klarheit. Der Vermögensabbau in Braunschweig durch Hoffmanns Politik war dramatisch. Das beste „Grundstück“, der Schlosspark, wurde ECE überlassen, um eine gigantische Kaufhalle in der Stadtmitte zu errichten, mit einer „Schloss“-Fassade davor. Und nicht nur das: Es wurde hektisch und vor allem dilettantisch städtisches Vermögen privatisiert. Schulden wurden damit beglichen, auch in den Haushalt flossen die Erlöse

ein, um Verluste zu mindern. Ist das etwa zukunftsweisend? Es zeigt sich jetzt, dass der kurzfristige und vermeintlich finanzielle Erfolg langfristig für unsere Stadt zu einem Desaster zu werden scheint.

Die Privatisierung der Stadtwerke (BSLEnergy) ist ein erschreckender Misserfolg für Hoffmann. Ein sich über Jahre summierender Schaden im Hundertmillionenbereich ist erwiesen, auch wenn die Medien in der Stadt nicht darüber berichten und die SPD als Mitakteur lieber den Mund hält. Wahrscheinlich hat sie nicht die Kompetenz zur Verwaltungskontrolle.

Bei der umstrittenen Abwasserprivatisierung hat das Oberlandesgericht Lüneburg nach sieben Jahren Recht gesprochen. Hoffmann hatte eine falsche Rechtsauffassung – die Stadt unterlag in dem Prozess. Doch die Folgen der Privatisierungsorgien sind nicht ausgestanden – sie beginnen sich erst zu zeigen. Die Schäden im öffentlichen Haushalt zeigen sich erst peu à peu über Jahre.

Ideologie statt Politik

Bundesweit übereinstimmend gilt heute: Die Privatisierung öffentlichen Eigentums, also die Verabschiedung aus der Daseins-

vorsorge durch den Staat, weil es Firmen angeblich besser können, ist pure Ideologie. Auf Empfehlung des Deutschen Städtetags wird sie kaum noch durchgeführt. Sogar Hoffmann schloss sich im Mai 2013 der Auffassung des Städtetages an. Hoffmann nutzte ein Spekulationsfenster, um sich und der Welt zu zeigen, wie tüchtig man bei der Haushaltssanierung in Braunschweig ist. Alles Schein, und dafür bezahlt der Braunschweiger Bürger auch schon mal zusätzliche Millionen für die Beraterhonorare.

Innenstadt geschwächt

Ist die Braunschweiger Innenstadt gestärkt worden? Es bestehen erhebliche Zweifel. ECE als „big player“ schwächt die Innenstadt deutlich. „Race to the bottom“ ist um den City Point angesagt. Billigstläden einschließlich zukünftig „Primark“ entstehen und nun ist auch noch Mövenpick geschlossen. Ohne die Buchhandlung Graff sähe es dunkel aus in diesem Innenstadtgebiet. Zumal ECE durch die Bewirtschaftung der Passagen auch noch die Käuferströme lenkt. Im Grunde beherrscht ECE die Innenstadt. Diese Privatisierung ist auch Hoffmanns Werk.

Die Legenden

Fragt man Bürger auf der Straße nach OB Hoffmann, bekommt man oft zur Antwort: Unsympathisch aber tüchtig. „Der hat die Stadt vor der Pleite gerettet und viel für die Stadt getan, das Schloss aufgebaut und die Finanzen gerettet.“

Meisterlich verstand Hoffmann Werbung für sich und sein Anliegen zu machen – also Legenden aufzubauen. Die Braunschweiger Zeitung war ihm seinerzeit so sehr wohl gesonnen, dass die Leser den Eindruck haben konnten, ihr damaliger Lokalchef Ralf-

Herbert Meyer sei sein Pressesprecher. Das hat sich geändert in der BZ, und seitdem ist Hoffmanns Stern auch am Sinken. Selten ist so deutlich geworden, dass die Presse ein entscheidender politischer Faktor ist, zumal als Monopolorgan.

Immer wieder entlarvt

Hoffmann ist kein Meister des Vernebelns, dafür ist er nicht cool genug, ideologisch zu eng und auf persönlichen Sieg gepolt. Jedes Mal wurde er früher oder später entlarvt, was insbesondere Matthias Witte und BIBS-Ratsherrn Peter Rosenbaum zu verdanken ist. Zu oft haben beide Recht gehabt – leider. Und die SPD saß meistens auf der Zuschauertribüne. Im Grunde fanden breite Teile in der SPD Hoffmann gut, zumal man sich positionlos und postenverliebt hinter ihm verstecken konnte.

Seine Legenden vom Konzernlenker (Stadt ist ein Konzern) und vom großen Finanzexperten haben sich genau so schmalbrüstig gezeigt wie seine Renommierobjekte.

Das „Schloss“ ist ebenso wenig ein Schloss wie das grüne Schlossdach nicht aus Kupfer mit grüner Patina besteht, sondern aus grüner Dachpappe. Die Finanzen sind nicht konsolidiert. Die Schulden sind versteckt und das böse Erwachen wird noch kommen. Im Grunde ist vieles Fassade. Hans-Christian Andersens Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ hatte in Braunschweig zwölf Jahre Hochkonjunktur. Die Fassade hat dadurch Symbolkraft bekommen.

Der Repräsentant

Ein Oberbürgermeister ist jedoch nicht nur Chef einer Verwaltung, er ist auch ihr erster Repräsentant. Die Bewertung, ob er ein gu-

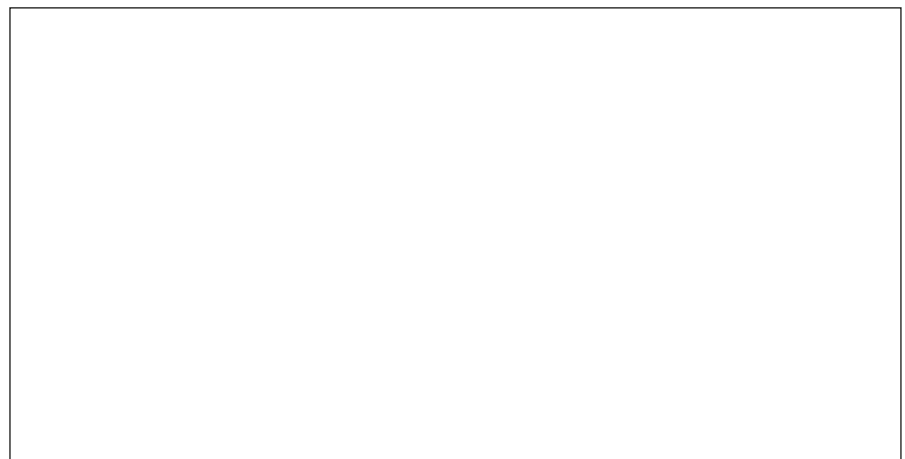
ter für unsere Stadt war, ist schwierig. Die Geschichten, die über ihn bei Auftritten auf fremdem Parkett erzählt werden und glaubhaft klingen, sind endlos. Aber sind sie wahr? Fast immer gingen sie peinlich aus und hinterließen manch nachhaltigen Eindruck. Dass er nicht reden kann, ist nicht das Problem, das ist ja auch schwierig und Talent ist dazu notwendig.

Seine Legenden vom Konzernlenker (Stadt ist ein Konzern) und vom großen Finanzexperten haben sich genau so schmalbrüstig gezeigt wie seine Renommierobjekte

Ob mit oder ohne Amtskette: OB Hoffmann kann kein Gefühl für Situationen entwickeln, die Symbolkraft haben. Er liebt Symbole, aber er kann nicht mit ihnen umgehen – es wirkt oft verkrampft und sogar lächerlich. Da fehlt leider etwas. Vielleicht fehlt ihm die natürliche innere Würde, der Respekt vor dem Menschen aufgrund von Persönlichkeit, Empathie und Sensibilität, die er, und das ist vielfach belegt, auch bei der Menschenführung unter den Mitarbeitern im Rathaus vermissen ließ.

Die Umwelt

Mit der Umwelt hatte OB Hoffmann nichts am Hut. Daraus hat er auch keinen Hehl gemacht. Es hat den Anschein, dass er Umweltorganisationen oder auch die Umweltzeitung bekämpfte. Hoffmann liebt die Macht, die auf Geld beruht. Machtlose und wertkonservative Ökos nahm er schlicht nicht zur Kenntnis, solange sie ihm nicht





*Zu Hoffmanns großen Sünden gehört die Zerstörung des Schlossparks gegen den Protest tausender Bürger.
Foto: Stefan Vockrodt*

in die Quere kamen. Hoffmann hat nie verstanden, dass Umweltschutz Generationenschutz ist.

Die Kultur

Wer eine stadt-dominierende Schlossfassade wieder aufbaut und davor karnevalsuniformierte Seppel mit Ballergeräten auftreten lässt, wer einen völlig unbedeutenden, seit 800 Jahren toten Kaiser aus der medialen Gruft holt und zudem meint, ein Jahr 1913 feiern zu müssen und wer einen Hartmut El

Kurdi in seiner Entfaltung beschränken will und indirekt ein Auftrittsverbot verpasst, wie geschehen, der will keine junge, kulturell lebendige Stadt.

Erfolgreich war Hoffmann beim Polarisieren. Ihm ist es zu verdanken, dass Bevölkerungskreise politisiert wurden, zahlreiche Initiativen entstanden

Hoffmann zerstörte das Kulturzentrum FBZ, wobei die SPD etwas mithalf. Dieser schwere Sündenfall für die Jugend unserer Stadt wird nicht vergessen werden. Es wird schwierig, unserer kreativen Jugendszene respektvoll einen neuen Platz zu schenken.

Der Spalter

Erfolgreich war Hoffmann beim Polarisieren. Ihm ist es zu verdanken, dass Bevölkerungskreise in der Stadt politisiert wurden, dass zahlreiche Initiativen entstanden. Und dass sich diese letztendlich mit der BIBS einen politischen Arm im Rat der Stadt

verschafften, indem sie erfolgreich an Kommunalwahlen teilnahmen. Dieser Erfolg ist demokratisch hoch einzuschätzen, denn endlich wurde im Rathaus die Verwaltung unter Hoffmann kontrolliert. Endlose Akten-einsichten durch BIBS-Ratsherr Peter Rosenbaum brachten immer wieder Erstaunliches zum Vorschein.

So hat Hoffmann über die BIBS die kommunale Demokratie gestärkt. Sie ist sein Erfolg, aber auch Verdienst einer schwachen Opposition.

Zu kleinkariert für das Amt

Im Grunde war der Oberbürgermeister Hoffmann etwas zu kleinkariert für diesen wichtigen Posten. Er stand nicht über den Dingen und bemühte sich ständig mit Prozessen, auch gegen einzelne Bürger, Recht zu bekommen. Unerträglich war ihm der Gedanke, Unrecht zu haben. Es fehlte ihm halt etwas Gelassenheit und Größe. Manchmal tat er einem Leid in seinen Verstrickungen und seinem Buhlen um Anerkennung. Nein, ein Schmalstieg, Weil, Uhde oder Rommel ist er nicht – nicht im Entferntesten. Schade, in seine Amtskette passte er nicht.

Uwe Meier